

U. PFISTER

Ursprünge der Globalisierung

Die Entstehung der europäischen Weltwirtschaft ca. 1500–1850

21. Juni 2005

Die »Ära des Merkantilismus«

Staatsentwicklung und Wirtschaftspolitik

Das Argument

• Anfänge einer rationalen Finanz- und Wirtschaftspolitik

Beispiele:

- England seit spätem 17. Jh.: Indirekte Steuern auf einkommenselastisch nachgefragten Gütern (Akzise)
- Niederlande im 17., England im 18. Jh: Fundierte langfristige Staatsschuld
- Verbreitete Sicherung des Wechsels im staatlichen Recht ab Mitte 16. Jh.

• Woher kommt der Anreiz für den Staat, eigenes diskretionäres Verhalten gegenüber der Wirtschaft zu begrenzen?

Antwort: Militärische Revolution (15.–17. Jh.) führt dazu, dass für die Kriegsführung in einem System sich konkurrierender Staaten

- bezahlte Arbeitskräfte mobilisiert werden müssen
- Kapitalgüter in der Form von Befestigungswerken und Artillerie bereit gestellt werden müssen

• Modalitäten des Trends zu einer rationalen Finanz- und Wirtschaftspolitik

- Argumente der Zeitgenossen: Dogmengeschichte des Merkantilismus
- Typische Elemente staatlicher Wirtschaftspolitik im 17./18. Jh.
- Konstellationen von Interessengruppen und Bedingungen erfolgreicher Politik

Die militärische Revolution Elemente

Feuerwaffen

- Ab ca. 1450 steigende Bedeutung von Artillerie
 - ... Zunächst stationär im Rahmen von Belagerungen bzw. Festungsverteidigung
 - Im 16. Jh. zunehmend „miniaturisiert“ auch mobil in Feldschlachten
- Im 16. Jh. Verbesserung der Gewehrtechnik (Konstruktion der Muskete)

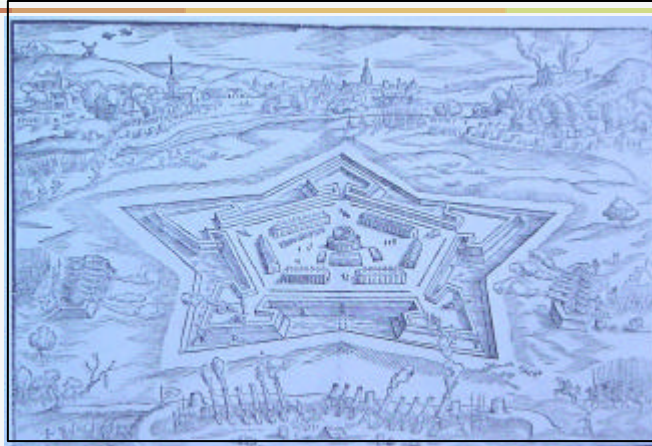
Festungstechnik

- Vor allem in Wechselwirkung mit der Entwicklung der Artillerie Entwicklung des Festungsbaus zwecks Abwehr von Belagerungen
- Im Vergleich zum mittelalterlichen Festungsbau (Burgen) deutlich aufwändigere und damit wirtschaftlich stärker ins Gewicht fallende Bauten

Steigende Schlagkraft und Wachstum der Heere

- In Kriegen um 1400 in Oberdeutschland / Eidgenossenschaft Entwicklung des Gewalthaufens → Massenformationen in der Infanterie
- In der Folge Wachstum der Heere
 - 1494: 18'000 (französische Truppen in Italien), Dreißigjähriger Krieg: ca. 150'000 (einzelne Hauptparteien), ca. 1700: 400'000 (französische Truppenstärke im spanischen Erbfolgekrieg)
- Organisatorische Innovationen
 - Rekrutierung über den Arbeitsmarkt durch spezialisierte Militärunternehmer
 - Einsatztechnik: Salven auf der Basis von Drill
 - Permanente Unterbringung ab frühem 17. Jh. durch Kasernierung

Festungsbau I Wechselbeziehung Festungsbau — Artillerieinsatz



Ab dem späten 15. Jh. bildete sich ausgehend von den italienischen Kriegen eine Befestigungstechnik heraus, die unter weitgehender Abstraktion von den örtlichen Gegebenheiten eine optimale Abwehr gegen eine sich auf Artillerie stützende Belagerung gewährleistete.

Fünfeckige Zitadelle, italienisches Handbuch, 2. Hälfte 16. Jh., reprod. in Duffy, Christopher: *Siege warfare: the fortress in the early modern world, 1494–1660* (London: Routledge, 2. Aufl. 1997), S. 33.

Festungsbau II ein wesentliches städtebauliches Element



Die großen vom späten 15.–17. Jh. entstandenen Befestigungswerke stellten ein zentrales städtebauliches Element der frühneuzeitlichen Städte dar. Die Proportionen lassen die wirtschaftliche Bedeutung des Baus und Unterhalts von Festungen erahnen.

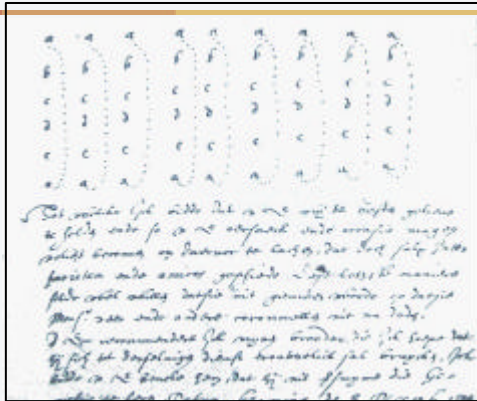
Wien, Biberbastei, 1858, reprod. in Duffy, Christopher: *Siege warfare: the fortress in the early modern world, 1494–1660* (London: Routledge, 2. Aufl. 1997), S. 261.

21. Juni 2005

Die "Ära des Merkantilismus": Staatsentwicklung und Wirtschaftspolitik

5

Innovationen im Bereich der Infanterie I Salven in kurzen Abständen



In den niederländischen Heeresreformen um 1600 entwickelten Mitglieder der Familie von Nassau in Auseinandersetzung mit den antiken Militärschriftstellern die Salventechnik: Die vorderste Reihe einer Infanterieformation schoss das Gewehr ab, während die dahinter stehenden Reihen nachluden. Nach dem Schuss bewegte sich die hinterste Reihe, die zu diesem Zeitpunkt fertig nachgeladen hatte, an die Spitze und schoss ihrerseits ihre Waffe ab.

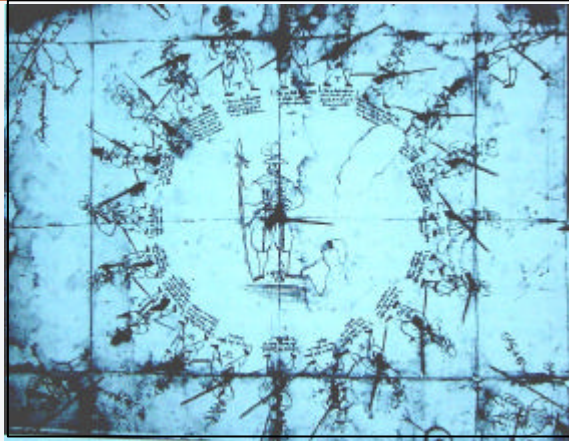
Brief von Wilhelm Ludwig an Moritz von Nassau, 1596, reprod. in Parker, Geoffrey: *Die militärische Revolution: Die Kriegskunst und der Aufstieg des Westens 1500–1800* (Frankfurt a. M.: Campus, 1990), S. 40.

21. Juni 2005

Die "Ära des Merkantilismus": Staatsentwicklung und Wirtschaftspolitik

6

Innovationen im Bereich der Infanterie II Die Erfindung des Drills



Das koordinierte Hervorbringen von Salven in kurzen Abständen erforderte von den Soldaten eine präzise körperliche Disziplin. Hierzu wurde der Vorgang des Nachladens in Arbeitsschritte zerlegt und mittels Drill systematisch eingeübt.

Aus dem Kriegsbuch von Johann von Nassau, 1607, reprod. in Parker, Geoffrey: *Die militärische Revolution: Die Kriegskunst und der Aufstieg des Westens 1500–1800* (Frankfurt a. M.: Campus, 1990), S. 42.

Implikationen der militärischen Revolution I Mobilisierung von Ressourcen über den Markt

❖ Ausgangspunkt: Feudalheere

Im Mittelalter wurde militärische Macht über feudale Abhängigkeit mobilisiert

Die Vergabe eines Lehens durch einen Herrn verpflichtete den Vasallen zur Heeresfolge

❖ Kommerzialisierung des Krieges: Söldnerheere

❖ Mit der Durchsetzung von Gewalthaufen bzw. anderen Massenformationen in der Infanterie musste Militärpersonal zunehmend außerhalb feudaler Bindungen auf dem Arbeitsmarkt rekrutiert werden

❖ Söldnerheere stellten im 16./17., z. T. noch im 18. Jh. die Hälfte oder mehr der Mannschaft dar

❖ Spezialisierte Unternehmer zur Rekrutierung: Militärunternehmertum

❖ Kommerzialisierung des Krieges: Vorleistungen

❖ Steigende Relevanz der Metall verarbeitenden Gewerbe als relativ hoch technologische, Präzisionsprodukte herstellende Sektoren

Kupferverarbeitung für Artillerie, Gewehrproduktion

❖ Versorgungsunternehmer: Getreide, Tuch etc.

Implikationen der militärischen Revolution II System sich konkurrierender Staaten

Kontext: Entstehung eines Systems sich konkurrierender Staaten

Zwischenstaatliche Konkurrenz schuf einen Druck, ein hohes Gewaltpotential bereit zu stellen und hierbei technische bzw. institutionelle Innovationen rasch zu nutzen sowie umfangreiche monetäre Ressourcen zu mobilisieren

Implikationen

(1) Elimination kleinerer Machtzentren

Herrschaftszentren mit geringeren Ressourcen schieden in dieser Konkurrenz vielfach gewaltsam aus

(2) Sektoral spezifische Innovationsdynamik

Vor der industriellen Revolution im späten 18. Jh. waren in der für die Waffenherstellung relevanten Metallindustrie Innovationen häufiger und verbreiteter als in der Textilindustrie.

(3) Ansätze einer rationalen Finanz- und Wirtschaftspolitik

- Staaten entwickelten ein Interesse daran, dass in ihrem Territorium nachhaltig ein Maximum an monetären Ressourcen generiert wurde, das zur Bereitstellung eines Gewaltpotentials genutzt werden konnte
- Dies stellte einen Anreiz zu einer rationalen Finanz- und Wirtschaftspolitik dar

Langsame Unterordnung von militärischer Gewalt unter staatliche Kontrolle

Langsame Durchsetzung des Gewaltmonopols souveräner Staaten

- Im Völkerrecht setzte sich das Konzept des souveränen Staats im Zuge der frühen europäischen Friedenskonferenzen von 1648 (Westfälischer Friede) bis 1713 (Friede von Utrecht) durch
- Hinsichtlich der Verfügung über Gewaltmittel rivalisierten Fürstenstaaten und Republiken (Venedig, Niederlande, Eidgenossenschaft) nicht nur miteinander, sondern auch mit nur beschränkt staatlich verfassten Gewalt kontrollierenden Einheiten:

(1) Militärunternehmertum

- Beispiele: italienische Condottieri des 15. Jh., große Militärunternehmer im Dreißigjährigen Krieg (Wallerstein)
- Militärunternehmer stammten überwiegend aus landwirtschaftlichen marginalen Zonen mit einer auf nicht-landwirtschaftlichen Nebenerwerb angewiesenen Bevölkerung (insbes. Alpen, deutsche Mittelgebirge), die von ihnen mobilisiert wurde
- Condottieri / Militärunternehmer verfolgten oft eigene politische Ziele

(2) Freibeuter und Piraten

- Freibeuter erhielten von einem Staat die Erlaubnis zum Kaperkrieg gegen einen militärischen Gegner (z. B. spätes 16. Jh. England) → Indikator für geringe Integration der staatlichen Organisation militärischer Gewalt
- Am Ende von Kriegen verwandelten sich viele Freibeuter in Piraten, die noch im frühen 18. Jh. („Freistaat Madagaskar“) nur schwer zu kontrollieren waren

Merkantilismus

Allgemeine Gesichtspunkte

🌸 Motivation

- 🌸 Militärische Revolution im Rahmen eines entstehenden Systems sich konkurrierender Staaten erforderte vermehrt die Mobilisierung monetärer Ressourcen
- 🌸 Angesichts des vielfach feudalen Agrarrechts und des politischen Einflusses des Adels war eine Besteuerung des Agrarsektors
- 🌸 Die vielversprechendsten Finanzquellen waren deshalb indirekte Steuern auf gehandelten Gütern und Zölle
- 🌸 Deshalb primäres Interesse früher ökonomischer Dogmen an Geldtheorie und Handel

🌸 Der Charakter des merkantilistischen Diskurses

- 🌸 Keine einheitliche ökonomische Theorie
 - 🌸 Autoren waren verbreitet Kaufleute und Beamte, die zu Tagesfragen Pamphlete verfassten
 - 🌸 Allerdings im 17. Jh. Ansätze zu
 - 🌸 Verständnis von Wirtschaft als von Einzelhandlungen und ihrer (moralischen) Motivation unabhängigem System
 - 🌸 Verständnis von Ökonomie als regelbasierter Wissenschaft
- John Cary (Kaufmann aus Bristol, 1717): In order to discover whether a nation gets or loses by its trade, 'tis necessary first to enquire into the Principles whereupon it is built; for Trade hath ist Principles as other Sciences have and as difficult to understand

Merkantilismus: Epochen

🌸 Anfänge in der Staatstheorie der Spätrenaissance

Philosophen v. a. des späten Humanismus äußern sich mit dem Entstehen der Staatstheorie verbreitet auch zu Fragen von Geld und Handel

- 🌸 Im 16. Jh. insbesondere Schule von Salamanca
- 🌸 Jean Bodin (1529–1596): U. a. wichtiger Theoretiker des Absolutismus

🌸 Der englische Merkantilismus des 17. Jahrhunderts

Angesichts der Entstehung einer parlamentarischen Öffentlichkeit sowie der großen Bedeutung von Kommissionen in der Politikformulierung insbesondere im späten 17. und frühen 18. Jh. umfangreiche Produktion ökonomischer Aussagen

🌸 Späte Richtungen des Merkantilismus

- 🌸 Deutscher Kameralismus (2. Hälfte 17./18. Jh.)
 - Teil der Staatswissenschaften, die ausgehend vom fürstlichen Interesse an einer Maximierung der Einnahmen sowohl aus dem Kameralgut (Eigentum des Fürsten) als auch aus den Steuern nach dem Dreißigjährigen Krieg entstanden
- 🌸 Physiokraten
 - 🌸 Französische Bewegung des 18. Jh. (Hauptvertreter François Quesnai, 1694–1774, Arzt)
 - 🌸 Frühe Formulierung eines Konzeptes des Wirtschaftskreislaufs
 - 🌸 Wertschöpfung erfolgt einzig in der Landwirtschaft → Interessen an Agrarreformen und Verbesserung der Agrartechnologien

Merkantilistische Dogmen I Geldtheorie

- ❖ **Greshams Gesetz (1519–1579, Münzmeister, Begründer der Londoner Börse)**
 - ❖ Zirkulieren nebeneinander »gute«, d. h. hinsichtlich des Edelmetallgehalts vollwertige, sowie »schlechte«, d. h. unterwertige Münzen, so verdrängen letztere erstere aus der Zirkulation
- ❖ **Wechselkurse und Zinssätze**
 - ❖ In den 1620er Jahren in England Debatte um Fluktuationen von Wechselkursen
 - ❖ »Traditionelle« Position: Abweichungen der Wechselkurse vom intrinsischen Kurs (Verhältnis des Edelmetallgehalts der beiden Währungen) werden durch wucherische Machenschaften von Kaufleuten verursacht
 - ❖ Neue Erkenntnis: Marktgleichgewicht auch für Finanzinstrumente
 - ❖ Wechselkurse und Zinssätze werden durch Geldangebot und –nachfrage bestimmt
 - ❖ Ist die Leistungsbilanz negativ, so ist die Nachfrage nach Wechs eln in ausländischer Währung hoch bzw. nach inländischer Währung gering, und Edelmetalle müssen abfließen
- ❖ **Quantitätstheorie des Geldes (italienische/spanische Autoren des 16. Jh.; Bodin)**
 - ❖ Ausgangspunkt: Erklärung der Inflation im späten 16. Jh.
 - ❖ Aussage: Die Geldmenge bestimmt das Preisniveau (reales Volkseinkommen und Umlaufgeschwindigkeit werden noch nicht betrachtet). Amerikanische Silberimporte sind deshalb Hauptgrund für Inflation

Merkantilistische Dogmen II Handelsbilanz und Wohlfahrt

- ❖ **Grundaussage**
 - ❖ '... if the Exports of Britain exceed its Imports, Foreigners must pay the Balance in Treasure and the Nation grows rich' (M. Decker, 1744)
 - ❖ Die Wohlfahrt (»Reichtum«) einer Volkswirtschaft wird durch die Menge der in ihr befindlichen Edelmetalle (»Treasure«) bestimmt gesehen
 - ❖ Eine positive Leistungsbilanz, die durch Edelmetalltransfers aus geglichen wird, erhöht deshalb die Wohlfahrt
- ❖ **Qualifizierung: Werttheorie**
 - ❖ Ab spätem 17. Jh. zunehmende Kritik an der Ansicht, dass Edelmetalle einen intrinsischen Wert besitzen würden. Der Wert von Gütern ergebe sich aus ihrem Nutzen, der sich seinerseits wieder im Preis spiegele
 - ❖ In Verbindung mit der Quantitätstheorie entstand seit den 1720er Jahren das Konzept der Geldmengen-Preis-Anpassung (I. Gervaise 1720; D. Hume 1752)
 - ❖ Immerhin teilweise Berechtigung der Grundaussage: Gelegentlich wurde die Position vertreten, dass die keine Edelmetallvorkommen kontrollierenden Länder NW-Europas ihre Edelmetallbestände nur durch positive Leistungsbilanzen mit Spanien erhöhen konnten. Dies macht Sinn, wenn man die Reproduktion von Abgängen von Münzgeld bzw. eine Ausweitung der Geldnachfrage im Blick hat

Land A	Land B
Schock, z. B. Rückgang der Agrarproduktion, Erhöhung der Geldmenge → Preissteigerung der im Inland produzierten Güter	
Zunahme der Importe, Rückgang der Exporte (Leistungsbilanzdefizit)	Rückgang der Importe, Zunahme der Exporte (Leistungsbilanzüberschuss)
Edelmetallabfluss	Edelmetallzufluss
Preisrückgang der im Inland produzierten Güter	Preissteigerung der im Inland produzierten Güter
Rückgang der Importe, Zunahme der Exporte (Ausgleich des Leistungsbilanzdefizits)	Zunahme der Importe, Rückgang der Exporte (Ausgleich des Leistungsbilanzüberschusses)

Hauptaussage: Leistungsbilanzungleichgewichte gleichen sich mittelfristig aufgrund ihrer Auswirkungen auf Geldmengen und Preise wieder aus

- ❖ Ausgangspunkt: Kritik am Ziel der aktiven Leistungsbilanz
 - ❖ „That the Overplus is paid in Bullion, and the Nation grows so much the richer, because the balance is made in Bullion, is altogether a mistake: For Gold and Silver are but commodities; and one sort of commodity is as good as another For a Nation grows rich, by the Inhabitants growing rich ...“ (N. Barbon 1696)
 - ❖ Also: Die Gesamtwohlfahrt nimmt zu, sich die (Real?)Einkommens der Wirtschaftssubjekte erhöhen
- ❖ Aussenhandelsstruktur, Beschäftigung und Wohlfahrt
 - ❖ „That every Country which takes off our finished manufactures, and returns us unwrought Materials to be manufactur'd here, contributed so far to the Employment and Subsistence of our People as the cost of manufacturing those Materials“ (Th. Janssen 1721).
 - ❖ Maxime: Unverarbeitete Güter importieren, verarbeitete Güter exportieren
 - ❖ Moderner Begründungszusammenhang
 - ❖ Positive Leistungsbilanz erhöht Güterpreise und senkt realen Zinssatz
 - ❖ Aus Unternehmenssicht erhöht sich die Nachfrage und senken sich Finanzierungskosten. Entsprechend weiten sie die Produktion aus
 - ❖ Solange Unterbeschäftigung herrscht, was zur fraglichen Zeit verbreitet zutrif, bleiben auch Löhne niedrig, so dass in der Tat das reale Volkseinkommen zunimmt
 - ❖ Die positive Leistungsbilanz erleichtert die Befriedigung einer wachsenden Geldnachfrage in einer Volkswirtschaft mit Metallwährung, aber ohne eigene Edelmetallvorkommen

Kurzer Ausblick auf die ökonomischen Klassiker

- ❖ **Geldmengen-Preis-Anpassung (Hume 1752)**
Frühes Beispiel für ein ökonomisches Prinzip, das durch Wirtschaftspolitik schwer beeinflusst werden kann (*invisible hand*)
- ❖ **Adam Smith (1723–1790)**
 - ❖ *Inquiry into the nature and causes of the wealth of nations* (1776)
 - ❖ Arbeitsteilung bewirkt durch Spezialisierung und Rationalisierung als Folge von Arbeitserlegung Wohlfahrtsgewinne
 - ❖ Das Potential der Arbeitsteilung ist durch die Marktgröße beschränkt. Handel weitet die Marktgröße aus und schafft damit für alle Beteiligten Wohlfahrtseffekte
- ❖ **David Ricardo (1772–1823)**
 - ❖ *Principles of political economy and taxation* (1817)
 - ❖ Theoretischer Nachweis, dass Handel nicht nur bei absoluten Preisvorteilen (A. Smith), sondern auch bei relativen Preisvorteilen für die Beteiligten vorteilhaft ist (komparativer Vorteil)

Fazit

- ❖ Durch Nachweis von multilateralen Wohlfahrtseffekten von Handel Ablösung der im Merkantilismus dominierenden antagonistischen Auffassung von nationalen Handelsinteressen
- ❖ In Verbindung mit dem Nachweis wohlfahrtsschaffender ökonomischer Wirkungsmechanismen Forderungen nach Liberalisierung, insbesondere Freihandel

Merkantilistische Wirtschaftspolitik: Maßnahmen

- (1) Einschränkung der Edelmetallexporte
- (2) Rationale Zollverwaltung
 - ❖ Nach Innen Schaffung einheitlicher Markträume
 - ❖ Differenzielle Importzölle mit hohen Zöllen auf Manufakturwaren bzw. tiefen Zöllen auf Einfuhren von Rohwaren mit dem Ziel der Maximierung der inländischen Wertschöpfung
 - ❖ Beispiel: Zollreformen in Frankreich unter Colbert 1664/67
- (3) Handelsprivilegien im Fernhandel: Verträge, Handelskompanien
 - ❖ Handelsprivilegien in internationalen Verträgen mit dem Ziel des Zugangs zu Handelsräumen. Beispiel: Friede von Utrecht 1713: England erhielt das Recht auf Sklavenversorgung (*asiento*) und generell Handel mit der spanischen Karibik
 - ❖ Staatlich regulierte, monopolistische Handelskompanien erhielten Handelsprivilegien. Neben Niederlande und England gründeten u. a. Frankreich und Preußen derartige Handelskompanien
- (4) Begünstigung des nationalen Stapelhandels
 - ❖ ... durch Benachteiligung fremder Schiffe in eigenen Häfen (z. B. Hafentaxen für niederländische Schiffe in Frankreich 1659)
 - ❖ ... durch Einschränkung des selbständigen Handels von Kolonien (z. B. englische Navigationsakte 1651/60)
- (5) Begünstigung der einheimischen Produktion von Manufakturwaren
 - ❖ ... durch Errichtung von staatlichen Manufakturen
 - ❖ ... Gründung und Überwachung von Zünften in Verbindung mit Produktionsvorschriften
 - ❖ Beispiele: *manufactures royales* (v.a. für Wolle) u. Gewerberecht unter Colbert, später ähnlich unter Friedrich d. Gr. in Preußen (1740–1786), z. B. Berliner Seidengewerbe u. Metallstäbe-*Fabrique* in der westfälischen Mark.

❖ Misserfolge

- ❖ Viele staatliche Manufakturen wirtschafteten selten profitabel und gingen bald ein
- ❖ Die Gewerbepolitik war oft schwer durchzusetzen und erreichte die umfangreichen ländlichen Gewerbestandorte oft nicht
- ❖ Viele staatlich privilegierte und regulierte Handelskompanien, besonders außerhalb der Niederlande und Englands, waren wenig erfolgreich

❖ Einige Erfolgsgeschichten

- ❖ Generell wird der Niedergang des niederländischen Stapelhandels im 18. Jh. mit den merkantilistischen Politiken der Handelspartner erklärt
- ❖ Navigationsakte und protektionistische Handelspolitik scheinen in Großbritannien im 18. Jh. zum Wachstum von verarbeitendem Gewerbe und Dienstleistungssektor beigetragen zu haben
- ❖ Die starke Zunahme der Exporte von Wolltuch aus Frankreich in den Mittelmeerraum im späten 17./frühen 18. Jh. wird auf den institutionellen Rahmen der Gewerbepolitik von Colbert zurück geführt:
 - ❖ Staatlich geförderte Verbreitung von Wissen über niederländische Produktionsmethoden
 - ❖ Erschwerung von Opportunismus hinsichtlich der Qualität von Produkten durch Gewerbeinspektorat

❖ Hauptschwäche vieler merkantilistischer Politiken

- ❖ Der Staat schuf weniger Marktinstitutionen und individuell spezifizierte Verfügungsrechte, sondern begünstigte im direkten Kontakt die zu fördernden Wirtschaftssubjekte durch Privilegien
- ❖ Die partikularistisch ausgerichtete Wirtschaftspolitik ging verbreitet mit wechselseitiger Abhängigkeit einher (Patronage, Korruption). Die Vergabe von Möglichkeiten zu Monopolrenten an Interessengruppen und Individuen erleichterte die Hinneigung der Monopolisierung von Gewaltmitteln durch Herrschaftsträger → Zusammenhang zwischen Anfängen der Staatsbildung und (mangelhafter) Wirtschaftspolitik

❖ Rückdrängung von Partikularinteressen als wichtige Voraussetzung für universalistisch ausgerichtete Wirtschaftspolitik

- ❖ Die Zurückdrängung der Interessen von Einzelnen bzw. Gruppen (Zünften, Korporationen) ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass eine universalistische, an der gesamtwirtschaftlichen Wohlfahrt ausgerichtete Wirtschaftspolitik entstehen kann
- ❖ Das Argument gilt insbesondere für die Gegenüberstellung der stark durch städtisch-korporative Interessen geprägten Wirtschaftspolitik in den Niederlanden bzw. Oberitalien im 17. Jh. im Vergleich zu England seit der *Glorious Revolution*

✿ Evolution

... kommt zustande durch

✿ Variation

Veränderung des Phänotyps in Ökosystemen durch Genmutationen bedingt

✿ Selektion

Feststellung, ob eine Variation sich in einer Umwelt bewähren kann; in Ökosystemen: Mortalitätsrate, Fortpflanzungsfähigkeit

✿ Staatsbildung in der Frühen Neuzeit lässt sich als evolutiven Prozess beschreiben

✿ Mechanismen der Variation

- ✿ Wirtschaftspolitische Reformen durch Herrschaftsträger
- ✿ Diskursive Auseinandersetzung um merkantilistische Doktrinen
- ✿ Entwurf von Strategien des Umgangs mit Interessengruppen (Absolutismus)

✿ Mechanismen der Selektion

- ✿ Erfolg bzw. Misserfolg in der militärischen Auseinandersetzung
- ✿ Beobachtung von Wohlfahrt (das „Niederländische Wunder“)